

Arfrade: Mehrafza feiert ihr 1. Weihnachten

Arfrade - 72 000 Euro haben die LN-Leser für die junge Afghanin Mehrafza gespendet. Jetzt feiert die Siebenjährige ihr erstes Weihnachten. Derweil hofft ein anderes Kind in Lübeck auf die Hilfe der Menschen.

[Hilfe für Samiullah](http://www.ln-online.de/artikel/2711650)

„Stille Nacht“ ist nur eines von vielen Weihnachtsliedern, die die kleine Mehrafza in der Schule gelernt hat. Es ist nur eines ihrer vielen Lieblingslieder.

„Weihnachten finde ich nämlich total toll“, sagt die Siebenjährige, deren schweres Schicksal die LN-Leser in diesem Jahr bewegt hat wie kein anderes. Als Säugling war die junge Afghanin von Taliban verkrüppelt worden. Um Druck auf ihren Vater auszuüben, der als Fluglotse für die Amerikaner arbeitete, brachen sie dem Mädchen den Oberschenkel. Über die Kinderhilfsorganisation „RobinAid“ kam Mehrafza nach Lübeck.

„Stille Nacht“ – nein, das wird so gar nicht bezeichnend für das sein, was sich heute im Hause Untiedt, der Pflegefamilie von Mehrafza, abspielen wird. Das kleine Energiebündel ist voller Vorfreude auf das, was sie am Heiligabend erwartet. Schließlich ist es ihr erstes Weihnachtsfest. Und das soll ganz traditionell gefeiert werden. „Wenn es dunkel wird, zünden wir die Kerzen am Christbaum an und werden Weihnachtslieder singen“, sagt Jens Untiedt. Seine Pflge Tochter hat schon angekündigt, einige Lieder auch allein singen zu wollen. „Vielleicht wird sie ein Gedicht vortragen, das sie in der Schule gelernt hat“, sagt der 54-Jährige gespannt.

Seit einem knappen Jahr lebt Mehrafza in Arfrade bei Stockelsdorf, wird medizinisch in der Lübecker Uni-Klinik behandelt. Die Ärzte arbeiten ehrenamtlich. Lediglich die Behandlungskosten muss RobinAid tragen. Um Mehrafzas Behandlung finanzieren zu können, arbeitete Jens Untiedt beinahe rund um die Uhr, fuhr nach Feierabend und an Wochenenden als Rettungssanitäter auf Krankenwagen mit. In einer beispiellosen Aktion haben die LN-Leser seit dem Sommer Geld gespendet – bis zum heutigen Tag mehr als 72 000 Euro. Obwohl sie erst sieben Jahre alt ist, weiß Mehrafza diese Hilfsbereitschaft zu schätzen: „Es ist wunderschön, dass so viele Menschen mir helfen. Ich weiß, dass das nicht selbstverständlich ist.“

Schneller als erwartet, macht die Kleine auch medizinisch Fortschritte: „Ihr verkrüppelter Knochen hat ausreichend gute Substanz entwickelt. Wenn es so weiter geht, wird Mehrafza irgendwann ein funktionierendes, wenn auch verkürztes Bein haben – und laufen können“, sagt Untiedt.

Das ist vielleicht das größte Geschenk zu Weihnachten. Aber wie ist das überhaupt: „Darf“ Mehrafza aus dem



Mehrafza öffnet die letzten Türchen ihres Adventskalenders: „Ich freue mich auf die Bescherung. Weihnachten find' ich toll“, sagt die Siebenjährige.

muslimisch geprägten Afghanistan eigentlich ein christliches Fest feiern. „Wir beeinflussen sie nicht, haben ihr erklärt, dass sie im Islam eigentlich andere Werte und Feste hat“, sagt der 54-Jährige. Aber: „Mehrafza liebt das Christkind und spricht viel über Gott. Das können und wollen wir ihr nicht verbieten.“

Und so gibt es auch heute eine Bescherung für Mehrafza – inklusive festlichem Essen. Fondue. Am Wichtigsten ist der Kleinen aber, dass ihre Gasteltern bei ihr sind: „Wir haben beide über die Festtage frei und werden die Zeit mit ihr verbringen“, sagt der leitende Oberarzt, der viel Freizeit für RobinAid opfert. Erst Anfang der Woche hat er in Frankfurt einen neuen Hilfstransport schwerst kranker Kinder aus Afghanistan in Empfang genommen. Mit an Bord: der 13-jährige Samiullah, der seit gestern in Lübeck betreut wird.

Der Junge stammt aus Kabul und ist im Sommer dieses Jahres Opfer eines furchtbaren Verkehrsunfalls geworden. Er wurde durch die Frontscheibe eines Lastwagens geschleudert, sein Kopf von dem Lkw überrollt. Wie durch ein Wunder hat Samiullah überlebt. „Bei dem Unfall wurde allerdings die komplette rechte Gesichtshälfte sowie der Kiefer zerstört“, sagt Dr. Matthias Angrés. Der Gründer und Initiator von RobinAid hat in den vergangenen Jahren schon viele furchtbare Dinge gesehen: „Samiullah ist allerdings einer der schlimmsten Fälle.“

Das Gesicht ist derart entstellt, dass das Kind nicht fotografiert werden kann. Der Kiefer des Jungen liegt frei. Da die Verletzungen im Kabuler Krankenhaus nicht ausreichend versorgt wurden, kam es überdies zu schweren Wundinfektionen. „Samiullah kann keine feste Nahrung zu sich nehmen, kann nicht sprechen. Glücklicherweise konnten wir das schwerst traumatisierte Kind psychisch so weit stabilisieren, dass wir ihn nach Lübeck holen konnten“, sagt Angrés. Hier werden Prof. Peter Sieg, Direktor der Klinik für Kiefer- und Gesichtschirurgie des UKSH, und seine Kollegen ehrenamtlich versuchen, dem Kind durch etliche Operationen zu helfen. RobinAid rechnet trotzdem mit Behandlungskosten von 40 000 Euro.

Für alle, die Samiullah helfen möchten, ist ein Spendenkonto eingerichtet worden. Für Mehrafza steht bereits fest, dass sie helfen möchte und will – sobald dies möglich ist – mit ihren Gasteltern den Jungen besuchen. „Schließlich kommen wir ja beide aus dem selben Land.“

In-online/lokales vom 24.12.2009 21:13

Quelle im Internet: <http://www.ln-online.de/artikel/2711625>